

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 20

Artikel: Gebet Tartüffe's aus Ultramontanien
Autor: Tartüffe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Reiche.

Deutschland ist vor dem Frankenreich,
Und mark- und markenreich zugleich
Durch Länder und Milliarden.
Das deutsche Land, das Frankenreich,
Das Frankenland, das deutsche Reich:
Wie mischt sich alles glatt und weich
Gerade wie bei Karten.

Nur traut der deutschen Mark man nicht;
Der welsche Frank' hat mehr Gewicht.
Wer weiß, ob er einst wird so stark,
Die ganz ihm entrißne Mark
(Elsas und Lotharingen)
Ja's wälsche Münzhaus wiederum
— Ein lohnendes Baticum —
Siegreich zurückzubringen?

Wunderlich.

Muss mir söhr wündern, wü dieser Professor Heusler in
Basel dazu kömmt, seunem neuen Verein den Tütel »liberal«
zu geben, sogleich doch Euner eunsehen muss, dass ös heussen
soll »consörvatüv.« Eune solche Verwöchslung war offenbar
keune Absücht, sondern eune leuse Begrüßungsverunreinigung, weul
die Ultramontanen ganz gleuch die Behauptung aufstellen, die
persönliche Freuheit seu alleun geegnet eunen tüchtigen
Strech gögen die eudgenössischen Gesötze zu führen,
weul der Verstand nicht „Neun“ sagen könne, sondern alleune
die verlötzte Eutelkeit.

Gebet Cartüffe's aus Ultramontanien.

Laß loben, Herr, der Flammen Zorn auf allen Geiß,
Und strafe mit des Bliges Strahl, was Kezer heißt.

Den Lügen- und den Heuchelgeist, den laß' allein,
In deiner Schöpfung stets zu voller Pracht gebeiß'n.

Laß Dummheit wüchern überall, wo Völkler sind,
Und mach' die Augen, die du schufst, für Wahrheit blind.

Stürz' die Altäre, wo man opfert dem Verstand,
Und mache Rom zum allgemeynen Vaterland.

Die Kirche laß', als Brutstätt alles Wahn's und Scheins
Das Höchste sein, das wahre Völkereinnmaleins.

Der Kirche Diener schwimmen laß' in Kriechthum's Strom,
Der rings umspült den wahnerschaffnen Völklerdom.

Laß' alle Großen dieser Erde im Verein
Der Kirchenfürsten unterthän'ge Knechte sein.

Die an der Spree, der Kaiser sammt dem Kanzler, laß'
Im Bußgewande zieh'n nach Rom zum Papst fürbas.

Und die sich in der Schweiz des Lichts der Freiheit freu'n
Laß' bald im Dunkel unsrer schwarzen Kutten sein.

Aus dem Lande des hl. St. Fridolin kommt die Kunde, daß unter
den dortigen Jüngern Aeskulaps eine gefährliche Epidemie ausgebrochen
ist. Seitdem die Heilkünster bis auf zwei kleine Ausnahmen „strifen“, sei
die Sterblichkeit der Landeseinwohner in hohem Grade gesichert und bei Jung
und Alt bedeutend in der Abnahme begriffen. Dagegen mache sich eben
unter den „Doktern“ ein ganz neues Auszehrungsstieber bemerkbar und
sollen schon einige an dieser schrecklichen Krankheit laboriren und unzweifelhaft
ein Opfer eigener Kunst werden. Vielleicht würde die Kuhpocken-Impfung
diese „opferfreudige“ Klasse retten?!

Um den „Unschlbaren“ im Scheine des heiligsten Rechtes fortwährend
unter Schloß und Miegel halten zu können, war die italienische Regierung so schlau,
das Fluchen gesetzlich zu verbieten und zwar bei Gefängnißstrafe.

So lange der Papst gefangen sitzt, ist er natürlich berechtigt und gewisser-
maßen verpflichtet zu fluchen. Das Gefängniß macht fluchen und
das Fluchen Gefängniß. Kezer Emanuel, das war sein!

„Der Gotthard ist heute für Räderfuhrwerk geöffnet worden.“

Dieser überraschenden Nachricht folgte auf dem Fuße noch folgender
Satz: Nur für die Gotthardbahngesellschaft bleibt er noch für ein-
weilen verstopft.

Dreifällig.

Wer täglich nach Kriegen plänelt,
Wer heuchlerisch heult und thränelt,
Wer selber ein Gott sich wähnelt
Und Strafen zur Hölle bähnelt,
Als Löwe sich stolz bemähnelt
Und Anderem doch eher ähnelt:
Der „vatikänelt“.

Wer heilig sich selbst betittelt
Sich finster und schwarz bekittelt,
Wie Kraker halbirt und düttelt,
Und leise wie Kagen trittelt,
Wer teuflische Werke vermittelt
Und Gott und Natur bekittelt:
Der „jesuitelt“.

Wer über den Fortschritt wiggelt
Wer lieber den Magen figelt,
Als fleißig am Schreibtisch figelt,
Wer nichts in das Taufbuch triggelt,
Den geistlichen Fond beschnittelt,
Zum Silbergebrauch stüppelt:
Der „indeviggelt“.

Ultramontane Brille.

„Kanton Graubünden für Rom verloren!“ jubeln die Radikalen.
Sie täuschen sich, die Blinden! Im Gegentheile, neueste Nachrichten belehren
uns, daß es vorwärts geht, sogar bei bisherigen, dreihundertjährigen Kezern,
vornwärts für Papst und Rom. Im protestantischen Rußland wählen
die Bürger einen (hijhi) katholischen (habaha) Lehrer, rathet mal, wie
er heißt? — „Bio“ heißt er: habaha, hijhi.

Polizeiliches.

Polizist. Den „Nebelpalster“ hätte ich schon lang einmal gehörig gestraft;
leider aber war ihm nicht beizukommen. Jetzt aber haben wir ihn und er
soll's fühlen. Hr. Kommissär, ich notire ihn wegen wiederholtem Rückfall
zu ganz exemplarischer Strafe.

Kommissär. Warum?

Polizist. Hr. Kommissär, wir haben Hundsbann und sie können sich
selbst überzeugen, daß der Hund der Frau Stadtrichter immer ohne
Mankorb auf der Straße ist.



Hr. Feuß. Aber nüd wahr, jetzt soll die Sach doch i d'Ornig ho;
Si werdet doch au e-n-Altie zeichne?

Frau Stadtrichter. Zu was meines Si, i verstahne Si nüd recht,
Uetliberg oder —

Hr. Feuß. Hä nei, d'Vycheverbrennig; da chame ja jetzt Altie
zeichne ä 20 Jr.

Frau Stadtrichter. Aeh bah! so — so — ja i möcht mi denn doch
na e hli b'finne; i bi manig erschlosse und seb i weiß, was euse Huusarzt
seid, mag ich nüd e derigs asange.

Hr. Feuß. Si händ aber ä bigoscht recht; ich ha bireits mit mim
g'sproche und do hät er gmeint, es sei ghöder, wenn i verfuili; es ghöri
jetzt emal zu dr Mode.

Frau Stadtrichter. Jä, aber für was mues mer denn ä 20 Jr. zahle
für d'Vycheverbrennig?

Hr. Feuß. Wüßed Si, e so en neue Dse host Geld und das mues
neime her chu. Aber wenn Si denn Mitglied sind vum Verein, so händ
Sie dann dä Vorthail, daß Sie es Jahr früehner verbrennt werdet.